

nur wenige Andeutungen und Impulse für eigene Erkenntnisgewinne, zu denen das Studium der Luther-Schriften die Leser reizen soll.

Michael Plathow

Werner Führer: Die Schmalkaldischen Artikel, Tübingen: Mohr Siebeck 2009, XIII, 500 S. – ISBN 987-3-16-149735-3 (Kommentare zu Schriften Luthers 2).

Ein gewichtiges und wichtiges Buch!

In einer ausführlichen Einleitung (1–69) stellt F. u. a. die Entstehungsgeschichte und den politischen Kontext der Schmalkaldischen Artikel (SmA) dar. Im Dezember 1536 hatte Luther im Auftrag des sächsischen Kurfürsten Johann Friedrich I. des Großmütigen diese Artikel verfaßt, die eine mehrfache Funktion hatten:

Zunächst sollten sie als theologische Grundlage der protestantischen Seite bei dem angekündigten Konzil dienen. Diese Aufgabe hatte sich indes schon am ersten Tag des Bundestages des Schmalkaldischen Bundes im Februar 1537 in Schmalkalden erledigt, da entschieden worden war, überhaupt nicht am Konzil teilzunehmen.

Die heimliche Hoffnung Kursachsens, mit Luthers Artikeln auf dem Bundestag die Bekenntnisfrage voranzubringen, stieß schon im Vorfeld auf den erneuten Widerstand Philipp von Hessens. – Aus diesen beiden Gründen sind die Artikel der Bundesversammlung überhaupt nicht vorgelegt (und *deshalb* auch nicht diskutiert und verabschiedet) worden, ohne daß man daraus eine Distanzierung von den Artikeln selbst ableiten könnte.

Darüber hinaus hatte der Kurfürst Luther gebeten, ein Testament „der Religion halben“ niederzuschreiben. Dies war nicht zuletzt deshalb angezogen, weil

Luther schon zuvor und dann auf dem Bundestag selbst zum Sterben krank war. Schon Anfang Januar 1537 unterzeichneten acht und dann am 24. Februar auf Bugenhagens Initiative hin 25 Theologen die Artikel, was kein reichspolitischer Akt (da außerhalb der offiziellen Verhandlungen), aber der Beginn der öffentlichen Wirksamkeit von Luthers Vermächtnis war.

Den Hauptteil des Bandes bildet ein eingehender Kommentar zu den SmA, unterteilt in drei Kapitel entsprechend den Teilen der SmA: die unstrittigen Stücke in einem Kapitel „Der dreieine Gott“ (73 ff.), die gegensätzlichen und bei einem Konzil nicht verhandlungsfähigen Artikel über „Amt und Werk Jesu Christi“ (88 ff.), und ausführlich die Artikel zu „Heilmittel und Kirche“, über die bei einem Konzil verhandelt werden könnte (178–401).

F. arbeitet heraus, wie Luther die einzelnen Abschnitte von dem Hauptartikel von Christi Werk und der Rechtfertigung her konzipiert und stets dort Einspruch erhebt, wo die Heilmittel Gottes von der Kirche in Beschlag genommen werden: Eben dies markiert Luther immer wieder als unbiblisch und antichristlich.

F. zieht in seinem Kommentar vor allem die einschlägigen Aussagen aus anderen Schriften Luthers heran, skizziert aber auch die dogmengeschichtliche Entwicklung, die jeweils zur geltenden schriftwidrigen Lehre der mittelalterlich-römischen Kirche geführt hat. Die zahlreichen Querverweise in den Anmerkungen (und ein Literaturverzeichnis von 43 Seiten) helfen bei der Erschließung der Streitpunkte weiter.

Ergänzt wird der Band durch ein kurzes Kapitel (417 ff.) zur Rezeption als Bekenntnis der Kirche, das seine Kraft als Lehrnorm schon bei den Lehrstreitigkeiten nach Luthers Tod erweist (Neuausgabe der SmA 1553 durch Johann Friedrich nach Rückkehr aus der Gefangenschaft!).

Über die eher summarische Behandlung der SmA in der „Theologie der Bekenntnisschriften“ hinaus, wie sie verschiedene Autoren vorgelegt haben, bietet F. einen gründlichen und ausführlichen Kommentar. Zugleich gibt der Band den Impuls, die SmA wieder öfter und intensiver zu lesen.

Reinhard Brandt

Dies Buch in aller Zunge, Hand und Herzen. 475 Jahre Lutherbibel, hg. von Jutta Krauß, Regensburg: Schnell & Steiner 2009, 112 S. – ISBN 978-3-7954-2237-0.

Der Anlaß einer Eisenacher Sonderausstellung zur Lutherbibel im Jahr 2009 war die 475. Wiederkehr des Jahres der Vollendung der Übersetzung der gesamten Bibel im Jahr 1534. Zugleich wurde mit ihr ein Reigen von Sonderausstellungen durch die Wartburg-Stiftung im Rahmen der von der EKD ausgerufenen Luther-Dekade bis 2017 eröffnet.

Die Besinnung auf die Lutherbibel tut wohl in Zeiten, wo neben der „Bibel in gerechter Sprache“ sich neuerdings auch vermehrt Privatübersetzungen von Bibelteilen oder Vollbibeln auf dem Buchmarkt imponieren. Um es vorweg zu sagen: Das eine Ziel dieser Publikation, nämlich „Leselust“ an der Lutherbibel neu zu entfachen, hat sich beim Rezensenten unmittelbar eingestellt. Diesem Zweck dienen durchweg alle der kurzen, informativen und zugleich gut lesbaren Beiträge, die diese Publikation vereint. *Günter Schuchardt* stellt „Das Buch der Bücher“ vor und skizziert den biographisch-theologischen Weg Luthers zur Bibel bis 1517. *Jutta Krauß*, die Herausgeberin, ist mit vier Beiträgen vertreten. Der „Werdegang in Wittenberg“ befaßt sich mit der Übersetzung des Alten Testaments im Wittenberger Team,

„Luthers Sprache“ verortet die Wiege des Neuhochdeutschen landschaftlich, „Wackersteine und Klötze“ schildert die Vorgehensweise des Reformators beim Dolmetschen, die über die Leistung einer wortgetreuen Übersetzung weit hinausgeht, wofür sie bekanntlich vielfach gescholten worden ist. Der Beitrag „Totes oder lebendiges Deutsch?“ notiert Grundsätze, aber auch Irrwege bei den Revisionen der Lutherbibel des 19. und 20. Jahrhunderts.

Die 18 deutschen Bibeldrucke vor Martin Luther sowie die Bebilderung der Lutherbibeln betrachtet *Grit Jacobs*. Gerade die von Luther geförderte Bebilderung des NTs von 1522 („Septembertestament“), der Wittenberger Einzelausgaben von Teilen des Alten Testaments sowie der „Vollbibel“ von 1534 zeigt einerseits, wie sehr die ersten Lutherbibeln in die Konfrontationen ihrer Zeit einzuzeichnen sind, und andererseits, wie sehr die Bilderlosigkeit (und auch der Verzicht auf die theologisch einzigartigen Vorreden zu den biblischen Büchern, G. K.) zu der Programmatik heutiger Lutherbibeln gehört. *Petra Schall* wendet sich Luthers Arbeitspensum während seines erzwungenen Wartburgaufenthaltes unter der Überschrift „27 Bücher in 70 Tagen“ zu. *Hilmar Schwarz* stellt die Mitarbeiter von „Luthers Bibelkollegium“, bestehend aus Caspar Aquila, Matthäus Aurogallus, Johannes Bugenhagen, Caspar Cruciger, Justus Jonas, Philipp Melancthon und Georg Rörer, in kurzen Porträts vor und besorgte den Anhang dieser Publikation, u. a. mit einem vorzüglichen Glossar.

Der Rezensent, der die Ausstellung auf der Wartburg selbst nicht sehen konnte, freut sich, wenn die Qualität dieses Bandes zum Maßstab für weitere, zu erhoffende Begleitpublikationen zu den angekündigten Sonderausstellungen der Jahre 2010–2017 wird. Dieser Band trifft die Sprache und Lesegewohnheit von